

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1881**

13.3.1881 (No. 31)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-935669](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-935669)

# Correspondent

**Insertionsgebühren:**  
Für die dreispaltige Corpus-  
Seite 10 Pf. bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen-  
Langenstraße Nr. 72, Brüder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37  
Agentur: Böttner & Winter,  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Hb. Wittmann.

Nr. 31.

Oldenburg, Sonntag, den 13. März.

1881.

### Das deutsche Civilehegesetz und seine unausbleiblichen Folgen.

Wir haben schon mehrfach darauf hingewiesen, wie die Sittenlosigkeit in Frankreich, seit daselbst die Republik herrscht, in wahrhaft grauenhafter Weise um sich greift. „Verweltlichung“ oder Entchristlichung! so lautet ja die Parole der leitenden Kreise. In Deutschland sagt man statt „Verweltlichung“ Religions- und Confessionslosigkeit.“ Hüten wir uns! Wie sehr die Verweltlichung oder Entchristlichung und Entsittlichung gleichbedeutend sind, das tritt in recht drastischer Weise zu Tage. Der Fall Ciffey-Kaula warf schon ein recht düsteres Licht auf die faulen sittlichen Zustände der höheren Kreise; in Bordeaux sind neulich Dinge aus den Kreisen höherer Offiziere und Rentiers aus dem Dunkel der Nacht über Kinderhandlung an's Tageslicht getreten, die so schändlich sind, daß man nicht davon reden kann. Der Selbstmord des Generals Rey hat seine Ursache ebenfalls in solchen Scheußlichkeiten, und man hat jetzt bei der Hausjuchung bei einer aus Paris nach Belgien entflohenen Kupplerin Leroy Papiere gefunden, welche nicht nur Rey, sondern eine große Anzahl von Grafen, Marquis, Barone, Rentiers u. a. aufs schwerste sittlich kompromittiren. Der Mord, welchen ein 15jähriger Knabe an einem 63jährigen in Folge von Schändlichkeiten begangen, sowie die Klage der Lehrer über die schlimmen sittlichen Zustände in den Schulen, wie die Schilderungen, welche Zola in dem „Figaro“ über die Sittenzustände unter den Arbeiterinnen und Ehefrauen entwirft, zeigen, daß das französische Volk bis ins Mark hinein sittlich angefaulen ist. „Arbeiterin sei gleichbedeutend mit Prostitution“ und „Ehefrau mit Ehebruch“. Die Zahl der unethischen Zeitungs- und Buchliteratur ist Legion und das Theater ist tief gesunken. Die Zustände erinnern lebhaft an die schlimmsten Zeiten im alten Rom. — „Die Ehe gleich Ehebruch“ sagt der „Figaro“. Frankreich ist nun aber das Land der **Civilehe!** Möchte unser deutscher Reichstag sich diese französischen Zustände zur Mahnung dienen lassen, wenn das deutsche Volk ihn um Abschaffung der Civilehe bittet! Es wäre freilich viel besser gewesen, wenn der deutsche Reichstag die obligatorische Civilehe, welche das deutsche Volk durchaus nicht gewünscht und verlangt hat, gar nicht beschließen hätte. Das Civilehegesetz bildet einen der größten Mißgriffe, welche unsere Reichs-gesetzgebung sich hat zu Schulden kommen lassen. Wenn ein Volk die Ehe bloß als einen Rechtsvertrag ansieht, können solche Zerrüttungen, wie sie in Frankreich an der Tagesordnung sind, nicht ausbleiben. Noch ist es Zeit, in Deutschland solchen Zuständen vorzubeugen und die Heiligkeit der Ehe aufrecht zu halten. Die vielen Tausende von Petitionen um Abschaffung

der Civilehe legen Zeugniß davon ab, daß unserem Volke die Ehe heilig ist; deshalb verlangt es auch eine Form der Ehe-schließung, welche der Heiligkeit der Ehe vollen Ausdruck giebt. Das geschieht durch die Trauung. Möchte der Reichstag sich deshalb nicht lange besinnen, sondern die Trauung wieder als rechtsgültige Ehe-schließung anerkennen. Es giebt keinen sachlichen und stichhaltigen Grund, diese Bitte zu verweigern. Möge man die Erörterung dieser Bitte nicht hinter andere Dinge zurückstellen. Wichtigeres als die Heiligkeit der Ehe giebt es für ein Volksleben nicht — und um Erhaltung derselben handelt es sich hier!

### Tagesbericht.

Die Verhandlungen wegen Abschluß eines **Handelsvertrages** zwischen Deutschland und Oesterreich sollen am nächsten Montag beginnen. Von Oesterreich-Ungarn sollen dieselben Commissarien, wie vor anderthalb Jahren nach Berlin gesandt werden. Bayern wird durch die Geheimräthe von May und Hermann vertreten sein. Es darf indessen nicht verkehrt werden, daß die Aussicht auf das Zustandekommen eines neuen Handelsvertrages nur eine sehr schwache ist.

Es verlautet, daß ein höherer preussischer Beamter in Hamburg mit zwei Senatoren über den **Zollanschluß** eingehende Beratungen gepflogen habe, welche, nach außen hin wenigstens, einen ganz privaten Charakter trugen und nach keiner Seite hin bindend sein sollten. Das Resultat dieser Besprechung soll in der Hauptsache den Absichten der preussischen Regierung näher treten, und in Reichstagskreisen spricht man von einer demnächst im Bundesrat zu gewärtigenden, darauf bezüglichen Vorlage.

Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf, betr. die **Unfallversicherung**, am Mittwoch zugegangen.

Man darf es jetzt als eine nahezu vollzogene Thatsache betrachten, daß der preussische Kultusminister **von Büttner** nicht zeitweilig, sondern gleich endgültig das Ministerium des Innern übernehmen wird. Die Bekanntmachung wird als unmittelbar bevorstehend bezeichnet.

**Oesterreich.** Das Herrenhaus hat am Mittwoch nach vorheriger Vereinbarung der Parteien unter einander die Commission erwählt, welche das Unterrichts-gesetz vorberathen soll. Die österreichische und die ungarische Regierung haben sich darüber verständigt, die Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch und Speck zu verbieten.

Aus Anlaß der Vermählungsfeier des Kronprinzen Rudolph mit Prinzessin Stephanie soll in Wien ein großes militärisches Musikfest stattfinden. Es werden aus diesem Anlaße Einladungen an die deutsche, belgische, französische und russische

Regierung ergehen, je eine Militär-Capelle nach Wien zu senden, um sich an einem Preisconcurrenz-Concerte zu betheiligen. **England.** Die Regierung geht jetzt, mit der Zwangs-bill in der Hand, maßvoll in Irland vor; vielleicht kommen die Widersehtlichkeiten dadurch zur Besinnung. Indessen ist v. räthlich davon nichts zu spüren; im Gegentheil sind wieder mehrere agrarische Verbrennen gemeldet worden. Die „Tritche Welt“, das anerkannte Organ der Landliga, fordert die Ir-länder auf, allerorten jeden Engländer zu tödten. Parnell und der jetzt verhaftete Dillon empfahlen wärmstens diese Zeitung. So gerecht auch ein Theil der Beschwerden von Seiten der Landpächter sein mag, so kann doch unter solchen Umständen einseitigen noch nicht an die Neuregelung der Landver-hältnisse gegangen werden.

Vom Kriegsschauplatz in Transvaal dürften für längere Zeit keinerlei erhebliche Nachrichten eintreffen; abgesehen von den schwebenden Friedensunterhandlungen sind an der Grenze von Transvaal so starke Regenfälle gefallen, daß bei dem durchweichten Boden lange Zeit vergehen wird, ehe eintretenden Falls die feindlichen Heere an einander gerathen können.

**Dänemark.** Die Königin-Wittve Caroline Amalie (Gemahlin Christians VIII.) ist Mittwoch Abend gestorben.

**Portugal.** Aus Lissabon werden Manifestationen gemeldet, die am Montag gegen das Ministerium stattfanden. Es ist dabei zu Volksansammlungen gekommen, welche ohne besonderen Zwischenfall zerstreut wurden. Die Demonstrationen richteten sich gegen einige Personen in öffentlichen Stellen und gegen Zeitungsredactoren. Abends fand eine andere Demonstration zu Gunsten des Ministeriums statt. Am Dienstag war Alles ruhig.

**Türkei.** Die Verhandlungen der Botschafter in Constantinopel betreffs der griechischen Grenzfrage schleppt sich im langsamsten Tempo weiter. In der ersten Sitzung stellten die Bevollmächtigten der Pforte die Vorfrage, welche Sicherheit die Mächte bieten, daß Griechenland die zu treffenden Grenzbestimmungen auch gutheißt. Darüber kam man zu keinem Entschlusse. Die zweite Sitzung sollte am Donnerstag stattfinden.

### Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 12. März.

Ihre Königl. Hoheit die Frau **Großherzogin** wohnte dem gestern Abend im großen Casinoale stattgefundenen 6. Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofkapelle von Anfang bis zu Ende bei.

### Das Testament des Verschollenen.

Criminal-Novelle

von

H. J. Berger.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ein Fräulein aus der Nachbarschaft, eine leichtfertige Person, machte einen Spuk daraus und wollte die andern jungen Damen mit dem „todten Lieutenant“ schrecken. Das verwies ihr die Frau von Preussach sehr ernst und sagte: Toni, fürchten Sie die Sünde nicht, über den Todten zu spotten, um den vielleicht bittere Thränen fließen?“  
So weit die Rectorin. — Wir werden ihr später wieder begegnen.

Der Appellationshof hatte in der vorher erwähnten Meinung dem Meßburger Gerichte zur Pflicht gemacht, auf die Ausforschung noch zweier Personen allen Fleiß zu verwenden: des Mädchens nämlich, welches die Frau von Preussach aus ihrer Gesellschaft in Hilgenberg zu der vorgeblichen Freundin geführt, und des alten Holzschlägers, des Begleiters der Verwundeten.

Das Mädchen wurde durch die unablässigen Bemühungen der Polizei glücklich entdeckt. Es stand jetzt in Diensten eines Krämers in dem unweit R. gelegenen Marktstädtchen Möllheim.

Der Richter nahm die wichtige Aussage auf; es war die folgende:

„Ich diene vor zwei Jahren in Hilgenberg bei einem Schuhmacher, welcher dort ein Häuschen besaß. Eine Beamtinwitwe, Frau Beitel, hatte das Vorderhaus für die Sommermonate gemiethet und vermietete die Zimmer wieder an Badegäste. In jenem Sommer hatte sie verschiedene Zimmer leer stehen. Eines Tages — es war schon gegen den Herbst — rief mich Frau Beitel und bat mich, für sie einen Gang

zu thun. Ich war hierzu bereit und ging in ihre Wohnung. Dort war ein junger Mann, mit dem die Madame sehr höflich umging. Sie gab mir darauf einen versiegelten Brief, welchen ich ins Gesellschaftshaus tragen und dort an eine adlige Frau abgeben sollte, deren Name mir jedoch gänzlich entfallen ist. Im Gesellschaftshause fragte ich nach meiner Adresse und man wies mich an eine Dame, die ich dem Ansehen nach für ein Fräulein gehalten hätte. Dieselbe las den Brief, besprach sich mit den übrigen Herrschaften und machte sich daran, mit mir zu gehen. Sie hieß mich vorangehen und folgte mir mit so raschen Schritten, daß mir ziemlich schnell an Ort und Stelle gelangten. Unterwegs ist kaum ein Wort gesprochen worden. Frau Beitel empfing die Dame im Hausflur, dankte und entließ mich. Was also weiter geschehen ist, weiß ich nicht. Den Herrn habe ich gar nicht mehr gesehen. Später hörte ich von meiner Brodfrau, es wären ein Herr und eine Dame hinten durch den Garten nach dem Vergo zu spaziert; ob das aber die Personen gewesen sind, von denen hier die Rede ist, kann ich nicht sagen.

„Die Dame habe ich nicht besonders betrachtet, weil ich vor ihr herging. Ich kann nur angeben, daß sie schön, zart von Gesicht und sehr fest geschürzt war; ihre Taille war außerordentlich fein und schlank. Von ihrer Kleidung ist mir nur erinnerlich, daß sie ein feines Kleid von bunter Farbe und einen Strohhut mit Blumen trug.“

Nach der Anweisung des Mädchens wurde das Haus zu Hilgenberg, in welchem Frau Beitel gewohnt hatte, leicht gefunden. Die Wirthsleute erinnerten sich des Herrn und der Dame und ihres Spazierganges durch den Garten nicht mehr, dagegen verriethen auch sie, daß nie eine Frau von Seehausen in ihrem Häuschen gewohnt habe; ja, dieser Name war ihnen völlig unbekannt.

Die Wittve Beitel war, wie man in Möllheim erzählt, kürzlich verstorben.

Der alte Mann war und blieb unentdeckt; es fehlte der Polizei an allen Anhaltspunkten zu sicheren Nachfragen.

So gingen die Acten wieder an den Appellationshof zurück. Albertine war in ihrem Schweigen verblieben, wollte auch jetzt von keiner Vertheidigung hören, und so gab nur Preussach den Acten wieder eine Rechtsausführung zur Unterstützung seiner Privatklage mit. Die jetzt zur Sprache gekommenen Nachrichten von Bewerbungen um Albertinens Hand boten ihm einen neuen Grund, welcher Hermanns Tod als wünschenswerth für die Geschiedene darstellen sollte.

Der Appellationshof sprach nunmehr durch ein bald verkündigtes endgültiges Urtheil die Verurteilung der Angeklagten in den Anlagestand aus. Vor den nächsten Geschworenen im Meßburger Gerichtsbezirk sollte die öffentliche Verhandlung vor sich gehen und der Angeklagte zur Erlangung der gerichtlichen Form ein Vertheidiger von Amtswegen gestellt werden. Dies wurde jedoch unnöthig. Es meldete sich ein alter, dem Siegfried'schen Hause ergebener Rechtsanwalt, welcher bei dem obersten Gerichte in der Residenz im Amte stand. Er verlangte die Zulassung zum Beistande der Angeklagten und erhielt sie.

Der wackerer Vertheidiger studirte mit emsigem Fleiß die schon sehr umfangreichen Actenstücke und besprach sich dann, unterstützt von fremden Zeugen, mit seiner Schutzbevollmächtigten. Die Vertheidigungsrede zeigte aber bald, daß seine Clientin sich gegen ihn nicht offener, als den Richtern gegenüber bewiesen hatte.

Die Zeit der Sitzungen rückte heran; die Preussach'sche Sache stand zuerst an der Ordnung. Das Interesse des Falles, die angehende Persönlichkeit der Angeklagten und selbst die Zahl und die theilweise so ansehnliche Lebensstellung der Zeugen gab dem Prozesse eine gewisse Bedeutung und lockte eine ungewöhnliche Menge von Zuhörern herbei.

Im Ganzen waren vierunddreißig Zeugen vorbereiten, darunter die Gutsherrschaften von Blumenrode und Langitz, aus ersterem Ort auch die Predigerfamilie und der Schullehrer.

Die am Großherzoglichen Gymnasium gestern und heute stattgefundene **Maturitäts-Prüfung** war heute Mittag 12 Uhr beendet und ist für sämtliche 11 Abiturienten günstig ausgefallen, da alle die Prüfung bestanden haben. Es sind dies die folgenden Herren: 1. Bapp, Karl, Sohn des Herrn Hauptamts-Rendanten Bapp hier selbst, 2. Dede, Johannes, Sohn des Herrn Kaufmanns Dede hier selbst, 3. Müller, Georg, Sohn des verstorbenen Pastor Müller, wohnhaft hier selbst, 4. Müller, Karl, Sohn des verstorbenen Landmanns Müller, wohnhaft hier selbst, 5. Alfen, Gottlob, Sohn des Herrn Oberlandesgerichtsraths Alfen hier selbst, 6. Krönke, August, Sohn des Herrn Zahlmeisters Krönke zu Osterburg, 7. Willers, Gustav, Sohn des Herrn Auktionators Willers hier selbst, 8. Mahlstedt, Albert, Sohn des Herrn Lehrers Mahlstedt zu Delmenhorst, 9. Vertram, Friedrich, Sohn des Herrn Gutsbesizers Vertram bei Hameln, 10. Dannemann, Heinrich, Sohn des Herrn Landmanns Dannemann zu Tungen, 11. Mancke, Heinrich, Sohn des Herrn Mancke in Hameln. — Davon werden studiren: Jura: Vertram; Theologie: Mancke und Dannemann; Philologie: Bapp, Dede und G. Müller; Medicin: K. Müller und Mahlstedt; Bergfach: Willers; Offizier werden: Alfen und Krönke.

**Großherzogliche Hofkapelle.** Das gestern Abend von der Großherzoglichen Hofkapelle im großen Casinosaale gegebene 6. Abonnements-Concert war wieder ein musikalisches Fest im edelsten und vollsten Sinne des Wortes. In hohem Grade fesselnd waren sämtliche Vorträge. Gespielt wurden von Orchesterwerken: Ouvertüre zu „König Lear“ von H. Berlioz, Ouvertüre zu der Oper „Medea“ von Cherubini, Furiertanz und Reigen seliger Geister aus der Oper „Orpheus“ von Gluck und Beethovens großartige Symphonie „Troica“ mit ihrem das musikalische Gemüth aufs Tiefste bewegenden Trauermarsch. Wie immer wurden auch diesmal sämtliche Orchesterwerke unter Dietrichs meisterhafter Leitung vortrefflich gespielt. Das Orchester folgte dem Tactstock des Dirigenten in der exactesten Weise und mit größter Wärme, so daß die Zuhörer wieder volle Gelegenheit hatten, in musikalischen Genüssen zu schweigen und über das Dargebotene vor Freude zu jubeln. Den solistischen Theil im gestrigen Concert hatte ein geschätzter Gast aus Bremen, Frau Charles-Hirsch, übernommen. Die Leistungen dieser geübten Sängerin können als vorzüglich bezeichnet werden; dieselben ernteten denn auch wohlverdienten rauschenden Beifall. Im Besitz einer sympathischen, vollendet geschulten Stimme wußte der geschätzte Gast das anwesende Publikum förmlich hinzureißen. Die einzelnen von Frau Charles-Hirsch vorgetragene Nummern waren die folgenden: 1. Arie der Constanze aus der Oper „die Entführung“ von Mozart („Kummer herrscht in meiner Seele“), 2. Lied „die Bekehrte“ von Rob. Volkmann (Bei dem Glanz der Abendröthe“), 3. Lied „die Nachtigall“ von Alieneff („Nachtigall, o Nachtigall“), 4. Lied „Heimliche Liebe“ von Seb. Bach („Willst Du dein Herz mir schenken“), und 5. „Scholied“ von Eckert („Mein einziger Schatz ist fern, so fern“). Wir glauben gewiß im Sinne der meisten Anwesenden zu handeln, wenn wir an dieser Stelle sowohl dem Leiter dieser Concerte, als auch den muntlichen Mitwirkenden für das in so vollendeter Weise Dargebotene unsern Dank abstaten.

Vom nächsten Sonntag ab bis zum Donnerstag wird im Augusteum hier selbst eine **Kunst-Ausstellung** stattfinden, in welcher eine Reihe von Delbildern, Aquarellen und Photographien nach Gemälden, Handzeichnungen u. s. w. vertreten sein werden. In erster Reihe werden ausgestellt die Portraits Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Frau Großherzogin von Scheurenberg und Postelmann, welche in Anlaß des 50jährigen Dienstjubiläums Seiner Durchlaucht des Prinzen zu Hsenburg-Büdinger gemalt worden sind.

Wenn die in den Blättern in jüngster Zeit mehrfach ventilirte Frage wegen **Um- resp. Neubau unserer St. Lambertikirche** einen befriedigenden Abschluß fanden, d. h. der Bau wirklich zur Ausführung gebracht und für diesen Zweck eine Lotterie zur Aufbringung der Baukosten ins Leben gerufen werden sollte, erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß es sich behuf leichterer Unterbringung der Loose empfiehlt, eine Geldverloosung und nicht eine Verloosung von Gegenständen einzurichten. Die Erfahrung hat ergeben, daß letzterer modus im Publikum keinen Anklang findet. Wir haben es jetzt wieder vor Augen mit der zu Gunsten des Obersteiner Kirchhauses veranstalteten Verloosung; ein großer Theil der schon im verfloffenen Jahre ausgegebenen Loose ist noch unverkauft, trotz des billigen Preises (1 Mark à Stück). Ob dies seinen Grund darin hat, daß das Publikum mißtrauisch gegen eine solche Verloosung geworden ist, da manchmal bei der Preisfestsetzung solcher Gegenstände gewissenlos verfahren wird — wie wir solches bei einer kürzlich stattgehabten Silberlotterie gesehen haben, wo dem Gewinner des Hauptpreises, der zu 12,000 Mk. festgesetzt war, der geringe Betrag von 3500 Mk. ausbezahlt wurde. So gewissenlos braucht nun nicht immer verfahren zu werden, es braucht aber nur einmal ein solcher Humbug vorzukommen, dann ist es schon zu viel. Auch selbst in Fällen, wo die Abwidlung eine coulante ist, weiß manchmal der betreffende Gewinner mit seinem Gewinne nichts anzufangen, denn was soll ein alter Junggeßell mit Damenglases, ein Musiker mit einer Reitgerte u. s. w. ? — Indem wir daher, sobald die oberliche Genehmigung zur Veranstaltung einer Verloosung zu Gunsten des Um- resp. Neubaus unserer St. Lambertikirche erfolgt sein wird, empfehlen, solche als Geldlotterie einzurichten, erlauben wir uns gleichzeitig vorzuschlagen, den Preis des Looses nicht zu hoch zu setzen. Loose zum Betrage von 2 Mk. à Stück ist eine Summe, die nicht leicht überschritten wird. Um die Chancen einigermaßen günstig zu gestalten, empfiehlt es sich gleichzeitig, statt der vielen großen Gewinne, wie sie größtentheils in den verschiedenen Kirchenbaulotterien vorkommen, solche in mehrere kleinere zu zergliedern ohne Aenderung des Gesamtbetrages und dagegen statt der ganz kleinen lieber eine geringere Zahl etwas größerer Gewinne in Aussicht zu stellen. Im Publikum würde dies wenigstens mehr Anklang finden.

**Zur Wasserplage.** Durch das seit einigen Tagen eingetretene Thauwetter und die jetzt herrschenden Westwinde mit obligaten Regenschauern ist das Wasser in unseren Gewässern wieder in so rapider Weise gestiegen, daß die Befürchtung einer nochmaligen Ueberschwemmung nahe liegt. Gärten, die bisher schon vollständig wasserfrei waren, stehen jetzt schon wieder ganz unter Wasser und letzteres braucht nicht erheblich mehr zu wachsen, dann füllen sich die Souterrains verschiedener Häuser wiederholt mit Wasser. Die Strömung ist außerordentlich stark und kann man sich einen Begriff davon machen, mit welcher Vehemenz die Wassermassen der Stadt zugeführt werden, wenn man beispielsweise bei der in der Dsenerschauffee nahe bei dem nach dem „Drögen Haien“ führenden Wege liegenden Brücke Stellung nimmt. Das Wasser peitscht in Massen aus der dortigen Völe in die Haaren hinein und braust dort wie bei der Wassermühle. Wird nun diese gewaltige Strömung durch irgend welche Hindernisse aufgehalten, dann haben wir selbstredend desto länger die Wasserhöhe. Diese Hindernisse finden wir nun in den beiden vor der Staubrücke liegenden Badeschiffen, die unbedingt die Strömung aufhalten. Es wäre jedenfalls zweckmäßiger gewesen, dieselben so zu konstruiren, daß dieselben hatten bei Eintritt der Winterzeit auseinandergenommen und ins Trockene gebracht werden können. Auch die Verengung der s. g. Hausbäle dürfte die Strömung erschweren. — Wenn nun auch durch Beseitigung obiger Hindernisse die Wasserfluth selbstredend nicht ferngehalten werden kann, so hat auch nur angedeutet werden sollen, daß dem freien Laufe des Wassers keine Hindernisse in

\*) Ist bereits geschehen.

den Weg gelegt werden dürfen. Im Uebrigen kann diesem Uebel nur durch eine Radicallur für die Folge abgeholfen werden. Einstweilen muß solches nochmals mit Geduld getragen werden. Hoffen wir, daß mit baldigem Eintritt des Frühlingsetters diese Calamität verschwinde.

In Betreff der großen Wassercalamität ist es wirklich zu bedauern, daß unsere städtische Bauleitung so wenig das Interesse der Bürger berücksichtigt und nach genügend gemachter Erfahrung nicht dafür gesorgt hat, daß die **Badeschiffe** rechtzeitig aus dem Flußbett geholt worden sind. Das jetzt verunkelte Badeschiff hätte bei dem niedrigen Wasserstande sehr leicht gehoben und weggeschafft werden können; leider ist dasselbe jetzt noch tiefer gesunken und hemmt fast den halben Abfluß, so daß das Wasser vorm Haarenthor ca. 6—8 Zoll höher steht, wie hinter den Badeschiffen, wodurch vielen Bürgern und Grundbesitzern großer Schaden zugefügt wird. Wenn das aber, wie es den Anschein hat, unsern Stadtmagistrat nicht besonders zu kümmern scheint, dann sollten doch die Herren Vertreter der Stadt sich derartiger Angelegenheiten mehr als bisher annehmen und nicht eher ruhen, bis Wandel geschaffen ist. Die Bürgerschaft dürfte ein solches Vorgehen von ihren Vertretern doch wohl erwarten dürfen.

Wie man hört, hat der **Eisenbahndamm** im Barrenführer Holze (Strecke Oldenburg—Osnabrück) wieder von den andrängenden Wassermassen fürchterlich auszuhalten. Um eine Unterbrechung des Betriebes auf dieser Strecke möglichst zu verhindern, sind unsere Eisenbahntechniker unausgesetzt bemüht, die am meisten bedrohten Stellen mit Schutzvorrichtungen zu versehen, da sonst ein Durchbruch nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit liegen würde.

(Eingefandt). Im **Trottoir an der Dsenersstraße**, ungefähr in der Mitte zwischen Haarenthor und Artilleriecaserne, befindet sich eine nicht unerhebliche Vertiefung, die namentlich in der Abendzeit dem einen oder anderen der Passanten leicht verhängnisvoll werden kann. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß diese schadhafte Stelle baldigst ausgebessert würde.

Der hiesige **Sängerbund des Gewerbevereins** hält seinen 2. diesjährigen Gesellschafts-Abend am Sonntag, den 13. März, im Hotel zum Lindenhof ab. Das ausgegebene Programm zu demselben ist ein außergewöhnlich reichhaltiges; es verzeichnet nicht weniger als 19 Nummern. Musik-, Gesangs- und Deklamations-Vorträge wechseln in bunter Reihe mit einander ab. Ferner kommt ein Concert für die Trompete zur Ausführung, und außerdem noch zwei einaktige Possen („Profit Neujahr, oder: Der Onkel schläft“, von Angely, und „An die Luft geklebt“ von Hugo Müller). Die Teilnehmer an diesem Abend werden hiernach ohne Zweifel einen interessanten und amüsanten Abend zu erwarten haben, weshalb der Vorstand des Sängerbundes des Gewerbevereins auf eine rege Theilnahme sehr rechnen dürfen.

Die **Frühlingsboten** sind angekommen. Am letztverfloffenen Sonntage traf eine größere Anzahl Lerchen bei uns ein, ein Zeichen, daß der langersehnte Frühling nicht lange mehr auf sich warten lassen wird. Die Schwarzdrossel, welche sich einzeln hier bei uns den Winter über aufgehalten hat, läßt ihre Flötentöne bereits hören. Endlich muß es doch Frühling werden.

Das hiesige Garnisonkommando hat um die Genehmigung zur Abhaltung eines **Militairgottesdienstes** in der St. Lambertikirche an Kaisers Geburtstag, 22. März, nachgesucht. Der Kirchenrath hat dieselbe sofort ertheilt und die Anordnung eines Festgcläutes gern zugefagt.

Selbst Agathe Roger, die Rectorsfrau, hatte die weite Reise nicht gescheut und war unter Zusicherung des Erfolges aller Kosten in Meßburg erschienen.

Die Eröffnung der Schwurgerichts-Sitzungen fiel in die ersten Juniage 18\*\*. Um acht Uhr Morgens wurden dem Publikum die Gallerien geöffnet und in der Zeit einer Viertelstunde waren sie überfüllt.

Gegen neun Uhr befaß der Präsident die Vorführung der Angeklagten. Aller Augen richteten sich nach der Thür, durch welche sie eintreten sollte.

Albertine erschien, geführt von ihrem Anwalt, einem ehrwürdigen, noch rüstigen Greise; eine Frau begleitete sie bis zu ihrem Sitze und nahm dann entfernter im Saale Platz. Es war die ihr zugegebene Bedienung. Auch ihr Arzt war, wie man später erfuhr, bei allen Verhandlungen gegenwärtig.

Schön war die Angeklagte in der That, — vollendet schön. Die Rosenfarbe freilich, welche einzelne der Zeugen von der Dame von damals rühmten, war gewichen. Marmorblässe bedeckte das edelgebildete Antlitz, aber bedeutungs- und ausdrucksvoll erschien es auch so. Ihre Kleidung war einfach; sie trug ein schwarzes, seidenes Gewand, einen Hut mit herabwallendem Schleier von gleicher Farbe und als einzigen Schmuck nur eine feine, goldene Kette, welche die Uhr an ihrem Gürtel festhielt. Ihr ganzes Auftreten bewies, daß sie sich auch jetzt in der engeren Haft aller der Bequemlichkeiten erfreute, welche Stand und Erziehung ihr zum Bedürfnis gemacht hatten.

Der Eindruck, den diese Erscheinung auf das Publikum machte, war ein unverkennbar günstiger.

Nächst ihr wurde Ferdinand von Preussisch der Gegenstand aufmerksamster Beobachtung, aber sichtlich einer minder wohlwollenden. Sein sonst wohlgebildetes Gesicht zeigte eine widrige Beweglichkeit. Einige der Augen niedert ihn gesessentlich, was er mit vornehmer Nachlässigkeit überließ.

Die meisten Zeugen saßen ernst, niedergeschlagenen

Blickes da; mehrere der Damen zerfloßen in Thränen. Zu ihnen im stärksten Gegensatz fiel eine einzige durch ihr unbesangenes, fast ledes Wesen fast unangenehm auf: es war die Rectorin. Sie schien über die Neuheit des Schauspielers einer öffentlichen Gerichtsverhandlung den unheilshweren Zweck desselben ganz vergessen zu haben.

Der Präsident, ein Mann von imponirendem Aeußern, näherte sich der Angeklagten. Sie erhob sich und beantwortete die üblichen Fragen nach Namen, Stand und Wohnung mit leiser, den Zuhörern kaum vernehmbarer Stimme. Dann folgte der Aufruf des Vertheidigers, die feierliche Vereidigung der Geschworenen. Endlich trat ein Beamter des Gerichts vor den großen Rathstisch und las, nachdem der Präsident die Angeklagte zu genauerer Aufmerksamkeit aufgefordert hatte, das Urtheil des Appellationshofes über die Verurteilung in den Anklagezustand und sodann die vom Staatsanwalt ausgearbeitete Anklage vor.

Die thatsächlichen Bestandtheile dieses sehr ausführlichen Actenstücks sind den Lesern aus dem Vorigen hinreichend bekannt; wir wollen nur kurz den Gedankengang darstellen, in welchem der Oberstaatsanwalt die Resultate der Untersuchung für seinen Zweck aufgefahst und geordnet hatte.

Die Acte begann mit einer Aufzählung der Ergebnisse des Thatbestandes, wobei die Ermittlungen über die Person des Todten, die Art und Weise der Tödtung, der Ort und die Zeit derselben ihren Platz fanden.

Folgende Sätze stellte der öffentliche Ankläger als mehr oder minder, doch genügend zur richterlichen Ueberzeugung, erwiesen auf:

Der Freiherr Hermann von Preussisch sei gewaltsamer Weise durch den Stich eines scharfen, schneidigen Instruments ins Herz, wahrscheinlich durch ein Messer, ums Leben gekommen. Die unbedingt und augenblicklich tödtliche Wunde sei ihm von fremder Hand zugefügt worden, also eine Tödtung im gesetzlichen Sinne vorhanden.

Die Vermuthung eines Raubmordes sei völlig ausgeschlossen.

Die Zeit der Tödtung, obwohl nicht bis auf die Stunde genau ermittelt, falle zweifelsohne in den Verlauf des 24. August 18\*\*, des Tages, an dessen Frühmorgen der Unglückliche noch lebend gesehen worden. Als Ort der Tödtung sei unbedingt die Ruine oberhalb der Kapelle, die Warte genannt, anzusehen; von dort erst sei der entseelte Körper nach der Kapelle geschafft worden.

Nächstdem beschäftigte sich der königliche Anwalt mit der Thäterschaft. Er entwickelte die Fingerzeige, welche das Gericht zuerst auf die Spur eines weiblichen Individuums, dann endlich auf die Person der geschiedenen Gattin des Entleibten geführt hatten.

Gewiß, sagte er, sei es, daß eine geheime Correspondenz unter den geschiedenen Gatten, seinerseits von R., ihrerseits von Blumenrode aus, stattgefunden habe, und daß Zweck und Gegenstand derselben eine ebenso geheime Zusammenkunft am dritten Orte gewesen sei; diese Zusammenkunft habe am 24. August in der Wohnung der Wittve Beitel zu Hilgenberg ihren Anfang und auf der Warte ihren Fortgang genommen.

Nach dieser Zeit sei Hermann lebend nicht mehr gesehen, die Angeklagte aber in der Nähe, verwundet, blutend, in Angst und Flucht, in der auffallenden Begleitung eines gemeinen Mannes gesehen worden; dieser Mann habe Aeußerungen gethan, über deren Sinn und Deutung kein Zweifel denkbar sei. Die Angeklagte habe über die Vorgänge dieser Stunden gegen ihre Begleiter in Hilgenberg — welche sie sogar durch erdichtete Angaben getäuscht — gegen ihre Gaifreunde in Blumenrode und gegen ihre Dienerschaft ein tiefes Schweigen beobachtet; sie habe die Wunde verheimlicht, ihre Abreise von Blumenberg auffallend beschleunigt, in ihren Briefen aus der Heimath aber fortwährend ängstlich nach dem Todten geforscht.

(Fortsetzung folgt.)

**Neue Spiegelbilder** aus Stadt- und Landgemeinde Oldenburg. — Der „Kirchliche Anzeiger“ schreibt in seiner heutigen Nummer:

„Ein Knabe in der Stadt, welcher groben Unfug verübt hatte und dafür zu Hause zur Verantwortung gezogen wurde, bat sich eines Abends um acht Uhr entfernt und ist jetzt, nach Verlauf von einigen Monaten, todt in der Hunte gefunden. Der Zweifel an Selbstmord ist leider ausgeschlossen. Ein anderer Knabe in der Stadt hat seinen Eltern seit längerem und wiederholt Geld veruntreut und sich dafür Kuchen gekauft. Als er jüngst entdeckt wurde, machte er einen Versuch zum Selbstmord durch Erhängen. Ein dritter Knabe in der Stadt ist wegen Unzuchtsergehen vor Gericht gezogen und schuldig befunden, in die Besserungsanstalt abgeführt. Ein Knabe in der Landgemeinde hat unlängst gestohlen und ist dafür neuerdings zu mehrwöchentlicher Gefängnisstrafe verurtheilt. Ein zweiter Knabe in der Landgemeinde hat seinen Mitschülern in der Schule Gesangbücher gestohlen und dieselben verkauft. Die Sache ist bei Gericht anhängig gemacht. Sämmtliche Knaben befanden sich im letzten Schuljahre und standen zur Confirmation. — Diese erschütternden Vorkommnisse werden Manchen manches zu denken geben. Es ist nackte Thatsache, daß trotz der zunehmenden Kenntnisse das sittliche Volksleben im Niedergange begriffen ist. Videant Consules! Man wird sich, gern oder ungern, entschließen müssen, die Religion, die seit einem Menschenalter mehr und mehr das Aischenbrödel geworden ist, zur Würde einer Königin zu erheben.“

Wir sind berichtigend darauf aufmerksam gemacht worden, daß der in unserer vorigen Nummer ausgesprochene Wunsch, der hiesige **Singverein** möchte baldgelegentlich das Mendelssohn'sche „Koreley-Finale“ ein Mal zur Aufführung bringen, insofern hinfällig sei, als die fragliche Composition von genanntem Verein nicht allein erst im vorigen Jahre, sondern auch schon vor etwa 6 Jahren, also bereits 2 Mal aufgeführt worden sei, was uns aber unbekannt gewesen ist. Wir nehmen daher den ausgesprochenen Wunsch, als erledigt, hiermit zurück.

Der Ertrag des letzten **Kirchenconcerts** ist 422 Mk. 20 Pf., davon ab Honorar für die Herren des Kirchenchors à 3 Mk. = 36 Mk., für Dienstleistungen 2 Mk., für Programme 2 Mk., für Annoncen in den Oldenburgischen Anzeigen 5 Mk. 25 Pf., zusammen 45 Mk. 25 Pf., bleibt Reinertrag 376 Mk. 95 Pf. Sämmtlichen Mitwirkenden, insbesondere den geehrten Dilettanten, wie auch den geehrten Redactionen, welche uns durch Gratis-Insertionen erfreuten, Namens des Kirchenraths freundlichen Dank! (Kirchl. Anz.)

Im Monat Februar sind in die kirchlichen **Almosenbüchsen** gelegt 114 Mk. 47 Pf., darunter 60 Mk. in Gold (1880: 159 Mk. 40 Pf.); ferner für den Krankenverein 10 Mk. und für den Gustav-Adolf-Verein 1 Mk.

Im Monat Februar betrug die Zahl der **Beerdigungen** auf dem St. Gertrudenkirchhofe 29, auf dem neuen städtischen 19, auf dem Donnerschwer 6 und auf dem Eversten Kirchhofe 5 = 59 (1880: 22, 16, 3, 8 = 49. 1879: 19, 15, 3, 4 = 41.)

Die Oldenburgische **Segel-Versicherungs-Gesellschaft** hielt gestern im Gasthause des Herrn Holzgräfe in Duakenbrück eine außerordentliche Generalversammlung ab, über deren Verhandlungen und Beschlüßfassungen wir in nächster Nummer weiter berichten werden.

## König Werbul.

Novelle  
von Hugo Klein.  
(Fortsetzung.)

Sie war geflohen, sie kam aber wieder; ich ging am nächsten Abend nach ihrem verstaubten Lieblingsplätzchen und ich fand sie dort.

Sie war traurig und betrübt.  
„Der Vater ist krank,“ sagte sie, „sehr krank. Er sprach die ganze Nacht zu Leuten, die nicht da waren, und verlangte Antwort von ihnen. Und wenn sie sie nicht gaben, gerieth er in großen Zorn — oh, er ist schrecklich, mein Vater, im Zorn. Er sprach mit Bulgaren und mit einem Baron — bunte Dinge — ich verstand nichts davon.“

Erst gegen Morgen beruhigte er sich. Er rief mich dann an sein Bett und fragte: Weist Du, wer Deine Mutter war?  
Ich sagte: Oh ja! Sie hieß, wie ich, Mariska, und war die Schönste in der ganzen Gegend, so weit man die Pappeln von Kerefto sieht.“

„Und weiter?“ fragte er.  
„Und weiter hattet Ihr einen guten Herrn,“ fuhr ich fort. „Er baute Euch dieses schöne Haus und versorgte Euch mit Allem. Und meine Mutter liebte Dich sehr.“

Er lachte so seltsam, dann rief er ein böses Wort — er beschimpfte meine Mutter. Meine Augen füllten sich mit Thränen und ich wiederholte nur: Meine Mutter liebte Dich sehr.“

„Und dann?“ fragte ich.  
„Dann schwieg er lange Zeit. Später rief er mich wieder an sein Bett, sah mich mit seinen großen, schwarzen Augen so ernst an, daß ich mich fürchtete, und fragte ruhig:  
„Sonst weist Du nichts von Deiner Mutter?“

„Nichts,“ antwortete ich.  
„Es ist gut,“ sagte er. Und gegen Morgen schlief er ein und schlief bis Mittag.“

„Blieb er dann ruhig?“  
„Zeitweilig. Er sprach aber wieder mit seinen Leuten, die nicht da waren. Daran bin ich aber schon gewöhnt — wenn er nicht zornig würde über sie — wäre ich ganz zufrieden.“

Ich lachte. Sie sagte das mit einem naiv-komischen Ausdruck, der ihr allerliebste stand.

„Küsse mich, mein Engel,“ sagte ich.  
„Küssen —“ flüsterte sie — „das ist nicht gut.“  
Ich zog sie an mich und sie legte ihre Lippen auf die meinen. Es war ein zarter, schüchternes Kuß, es war wie der Hauch eines Engels.  
„Küsse mich anders,“ sagte ich leise.  
Sie zitterte.  
„Das ist nicht gut,“ wiederholte sie. „Und ich muß doch Alles thun, was Du verlangst — Du hast mich bezaubert, fremder Mann.“

Sie schlang ihre Arme um meinen Nacken und wir legten unsere Seelen in einen langen, glühenden Kuß, in einen Kuß echter Liebe, in einen Kuß, wie man ihn selten küßt, wie man ihn oft küssen möchte, wenn das junge Blut noch feurig in den Adern rollt.

Wir lagen uns von dieser Stunde wie berauscht in den Armen — da drang plötzlich ein schriller, fremder Ton bis zu uns; er riß uns aus unserm seligen Vergessen, er wirkte wie mit Zauberkraft.

Dem ersten Ton folgte ein zweiter, ein dritter. Sie drangen durch die stille Nacht zu uns, die weichen Töne, wie eine himmlische Sprache. Es war Musik, eine melancholische Puztenweise, die eine geübte Hand auf der Geige spielte. . . . Am ganzen Körper bebend entrang sich Mariska meinen Armen.

„Mein Vater spielt,“ murmelte sie.  
Ich ließ sie meinen Armen entgleiten. Ich horchte auf das Spiel der Geige, das jeden Augenblick die Färbung wechselte. Tieftraurigen Rhythmen folgten tolle Staccati, einer süßen Melodie ein wüstes Tönechaos, doch ein klagender Grundton zog sich durch das ganze Spiel — es war nur eine, eine einzige Note, die immer wiederkehrte, sie machte aber das Herz erzittern, sie machte die Seele krank.

Als der letzte Ton verklungen war, führte ich das weinende Kind zum Hause meines Vaters. „Auf Morgen!“ flüsterte ich ihr zu, sie antwortete aber nicht, sie weinte nur.

Warum weinte sie? Verstand sie die Sprache der bunten Weisen ihres Vaters und hatten ihr diese gesagt, was sie mir mit klagendem Tone zugeflüstert hatten? Sie sprachen für dieses weinende Kind. . . .

(Schluß folgt.)

## Vermischte Nachrichten.

**Berlin.** (Vom Hofe.) Die diesmalige Geburtstagsfeier des Kaisers, der sein 84. Lebensjahr vollendet, soll eine besonders feierliche werden, weil noch nie ein Fürst aus dem Hause Hohenzollern ein so hohes Alter erreicht hat. Der Urgroßvater des Kaisers, Prinz Ferdinand, jüngster Bruder Friedrich des Großen (gest. 1813), wurde nur 83 Jahre alt, ohne so rüstig zu sein, wie unser Kaiser.

Der Berliner Criminalpolizei ist es gelungen, wieder einen jener Salons zu entdecken, in welchem junge, hübsche **Mädchen** aus guten Familien der vornehmen Herrenwelt zugeführt werden. Eine verwitwete Frau K. K., welche in der Nähe der „Linden“ ein luxuriös eingerichtetes Quartier hält, stand schon lange im Verdacht, junge Mädchen an sich gelockt und mit vornehmen Lebemännern in Verbindung gebracht zu haben. Es wollte indeß immer nicht glücken, vollgiltige Beweise für das strafbare Treiben der Frau K. K. zu erlangen. Dies ist nun endlich gelungen und es steht demgemäß der Prozeß bevor.

Der wegen Sittlichkeitsverbrechen und Mordes in der vorigen Schwurgerichtsperiode zum **Tode** verurtheilte Arbeiter Curtius aus Annen ist vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Ein **17jähriges Mädchen** in Karlsruhe, welches eine 72jährige Verwandte vermittelt eines Beiles ermordet hatte, wurde zu 14 Jahren und 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Die Untersuchung über den **Synagogenbrand** in Neustettin ist als beendet anzusehen und so gut wie feststehend ist, daß die Brandursache in einer Unvorsichtigkeit bei der Tempelreinigung zu suchen sei.

## Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 13. März 1881:  
87. Vorstellung im Abonnement.  
**Maria Stuart.**  
Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

## Kirchennachricht.

**Lambertikirche.**  
Am Sonntag, den 13. März:  
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Willms.  
(Gef.-Nr. 44, 1-3; 4. 321, 1-4; 7. 19.)  
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. R.-R. Ramsauer.  
(Gef.-Nr. 5, 1-4. 385, 1-5; 6.)  
Bibellehre (2 1/2 Uhr): Pastor Willms.  
Gesang des Kirchenchors im zweiten Hauptgottesdienste.  
Am Freitage den 18. März:  
Passionsgottesdienst (11 1/4 Uhr): Pastor Pralle.  
Am Sonnabend, den 19. März:  
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Willms.  
Beichte (3 Uhr): Pastor Pralle.

**Garnisonkirche.**  
Sonntag, den 13. März:  
10 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Brandt.

**Osternburger Kirche.**  
Am Sonntag, den 13. März:  
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

**Methodistenkirche.**  
Am Sonntag, den 13. März:  
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).  
Prediger Götze.

## Kunstsammlungen in Oldenburg.

### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:  
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
„ „ „ Mittwoch Nachmittags von 1-4 Uhr.  
„ „ „ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

### Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:  
Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.  
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

## Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.55	—	8.10
Von Bremen	8.14	—	2.25	6.00	8.59
Von Nordenhamm	9.14	—	2.25	—	8.59
Von Leer	8.11	—	2.06	—	8.19
Von Duakenbrück	8.19	—	2.20	—	8.23
Von Osnabrück	(Abfahrt von Köln Morgs.)	6.10	Morgs.	9.25	—
		2.20	—	8.23	—
Abfahrt.					
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.15
Nach Bremen	8.35	11.30	2.29	—	8.34
Nach Nordenhamm	8.36	—	2.29	—	8.34
Nach Leer	8.16	—	2.38	—	9.09
Nach Duakenbrück	8.37	11.19	—	6.24	—
Nach Osnabrück	(Ankunft in Köln Nachm.)	4.40	10.20	Abds.)	—
	8.37	11.19	—	6.24	—

## Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 12. März 1881.

	gekauft	verkauft
4 1/2 Deutsche Reichsanleihe	100,10	101,65
4 1/2 Oldenburgische Consols	99,75	100,75
Stücke à 100 Mk. im Verkauf (1/4 0/10 66ber.)	—	—
4 1/2 Stollhammer Anleihe	99,75	100,75
4 1/2 Jeverische Anleihe	99,75	100,75
4 1/2 Danmmer Anleihe	99,75	—
4 1/2 Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	99,75	100,75
4 1/2 Brauer Gielachts-Anleihe	99,75	100,75
4 1/2 Landhastliche Central-Pfandbriefe	99,80	100,35
3 1/2 Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	151,75	152,75
5 1/2 Gulin-Lübder Prior.-Obligationen	101	—
4 1/2 Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,25	—
4 1/2 Wiesbadener Anleihe	101,25	—
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	101,20	101,75
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	105,20	106
4 1/2 Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	—	—
4 1/2 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	102	103
4 1/2 do. do.	98,25	99,25
4 1/2 Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,85	101,85
4 1/2 do. do.	96	97
5 1/2 Korbisdorfer Prioritäten	—	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	100,50	—
[4 1/2 Einz. u. 5 1/2 B. v. 31. Decbr. 1880.]	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Aktien	160	165,50
(4 1/2 Einz. u. 4 1/2 B. v. 1. Jan. 1881.)	—	—
Osnabrücker Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4 1/2	118	115
Zins von 1. Jan. 1881	—	100
Oldenburger Eisenhütten-Aktien (Augustsehn)	—	—
(5 1/2 Zins vom 1. Juli 1880)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Aktien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,75	169,55
„ „ „ London „ 1 Pfr. „ „	20,45	20,55
„ „ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,20	4,26
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,75	—

## Anzeigen.

Schönes hellbrennendes

## Petroleum

à Liter 25 Pf., bei Abnahme von 10 Pfund à 16 Pf.  
**Heinrich Wefer.**

## Obersteiner Kirchenbauhose,

Ziehung am 1. Juni d. J.  
(Verloofung von Gegenständen)  
empfiehlt à Mark 1. **Cruft Schmidt**, Ofenerstr. 41.

## Sängerbund des Gewerkvereins.

### 2. Gesellschafts-Abend

am Sonntag, den 13. März, im Hotel zum Lindenhof. Das Programm ist neu und reichhaltig.  
Saalöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Entrée 40 Pf.  
Der Vorstand.

## Piepers Cafféehaus

auf den Dobben am Everstenholze.

Mein Etablissement halte bestens empfohlen.  
**W. Pieper.**

# Ferdinand Bernard,

Schüttingstraße 11  
empfehlte das Neueste in Herren- und Knaben-  
Hüten, sowie Mützen in allen Façons zu billigen  
Preisen.

Mein Atelier für

## Photographie

halte bei feinsten Ausführung und billigster  
Preisstellung bestens empfohlen.

**Albert J. Stahmer,**  
Oldenburg, innerer Damm 12.

## Confirmanden-Anzüge,

in nur **soliden** Tuchen und Buckskins, **dauerhaft** und  
**gut sitzend** angefertigt, sowie Anzüge nach Maß, elegant ge-  
arbeitet, empfohlen  
**Fels & Siemsen,**  
Langestraße 35.

## Reizende Kindergruppen!

Good Morning (36 lachende Kinder).  
Good Night (40 weinende Kinder).  
We came all the way from Chicago (Die  
ganze Kinderausstellung).  
Cabinet-Photographien à 1 Mark empfiehlt.  
Oldenburg. **H. Hintzen,**  
Buch-, Kunst- & Musikalienhandlung.

Die Ziehungsliste der **Ludwigshafener** Kirchenbau-  
lotterie ist zur Einsicht der Betheiligten ausgelegt bei  
**Ernst Schmidt,** Ofenerstraße 41 oben.  
NB. Folgende Nummern meines Debits sind gezogen:  
Nr. 69510, 74917, 116002, 243623, 266116. D. D.

## Die Annoncen-Expedition

von  
**Breithaupt & Wettermann**  
in VAREL a.d. Jade

besorgt **Bekanntmachungen** aller Art nach allen  
Zeitungen Deutschlands **prompt** und ohne alle Nebenkosten:  
die Auftraggeber haben nur den Betrag zu bezahlen, den die  
Zeitungen für das betreffende Inserat berechnen. Für meh-  
rere Zeitungen bestimmte Annoncen brauchen nur **ein Mal**  
ausgefertigt zu werden. Also Portokosten, Zeit u. s. w.

**erspart**

sich das inserierende Publikum bei Benutzung unserer Annoncen-  
Expedition.

Gleichzeitig halten wir die in unserm Verlage 3 Mal  
wöchentlich erscheinenden

## „Vareler Blätter“

mit illustriertem Unterhaltungsblatt  
(Abonnementspreis mit Bestellgeld pro Quartal

nur 1 Mk. 75 Pfg.,

für 2 Monate 1,20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg.) zum In-  
terieren angelegentlich empfohlen. Die „Vareler Blätter“  
gehören zu den **größten** und **verbreitetsten** Zeitungen  
des Herzogthums Oldenburg und berechnen die Inserate auf's  
**Billigste**. Die Verbreitung der „Vareler Blätter“, dieses  
echten Volksblattes, **gewinnt** in neuerer Zeit täglich an Um-  
fang; sie haben sich in allen Bevölkerungsschichten eingebürgert  
hier am Plage und auf viele Meilen im Umkreise, weshalb  
Annoncen in den „B. Bl.“ von großem Erfolge sind.

**Breithaupt & Wettermann**

(Buchdruckerei der „Vareler Blätter“.)

Sonnabend und Sonntag:  
**Frische Mocturle.**  
D. Hülsebusch Wwe.

## Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 13. März 1881:

## Grosses Concert,

von der Capelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments  
unter Direction des Herrn **Hüttner**.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Sophie Barmann.**

# Für Konfirmanden

empfehle ich eine große Parthie breite schwarze

**Cachemirs,**

per Meter schon von 75 Pf. an, und feinere Sorten.

Außerdem schwarze

**Tuche, Satins und Diagonals**

in allen Qualitäten zu niedrigen Preisen,

**Neuheiten** für Frühjahr und Sommer treffen täglich ein.

**J. G. Hüttemann Nachf.**

## Feld-, Garten- und Blumen-Saamen-Handlung

von

**Joh. Schwarting,**

Langestraße 38 (Oldenburger Milchfeller).

Das Saamengeschäft steht unter Controlle des Central-Vorstandes vom Landwirtschaftlichen Verein.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte  
ich zur Aufbewahrung von Werthfachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Packete,  
sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren be-  
sorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen  
Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Kündigungen und Convocatio-  
nen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die  
Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mitthei-  
lung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage räth-  
lich erscheint.

**W. Knost,** Bankgeschäft.

## W. Tebbenjohanns,

Oldenburg,

Markt 3,

hält sein großes Lager von

## Lampen

aller Art,

**Corf- und Kohlen-Kasten,**

**Petroleum-Kochherden, Wasser-**

**eimern, Theebrettern, Brodkörben.**

**Vogelbauern,**

und aller sonstiger Blechwaaren in solider Arbeit  
bestens empfohlen.



## Jean Baptiste Feilner's

photographisches Institut,

Oldenburg, Staustraße.

empfehlte sich zur Anfertigung vorzüglichster Photographien. Aufnahmen täglich und bei jedem Wetter.

## Größter Journalzirkel.

Deutsch. — Französisch. — Englisch.

Eintritt täglich. Auswahl der Journale nach Belieben. Abonnementspreis billig, pro  
Quartal von 2 Mk. 50 Pf. an.

Folgende 31 Zeitschriften kursiren im Zirkel:

All the year round, Ausland, Bazar, Das neue Blatt, Fliegende Blätter, Blätter für liter. Unter-  
haltung, Buch für Alle, Daheim, Deutsches Familienblatt, Gartenlaube, Gegenwart, Globus, Hausfreund,  
Illustration, Kladderadatsch, Illustrated London News, Mode illustrée, Berliner Modenblatt, Leipziger  
Modenzeitung, Nord und Süd, Punch, Revue des deux mondes, Romanbibliothek, Romanzeitung,  
Illustrirte Romane aller Nationen, Deutsche Rundschau, Salon, Ueber Land und Meer, Illustrirte  
Welt, Westermanns Monatshefte, Illustrirte Zeitung.

In Folge besonders getroffener Einrichtung können auch **Auswärtige** jeder Zeit eintreten und ebenfalls die  
Journale nach Wunsch auswählen.

Wir laden zum Abonnement ein und bitten bei etwaiger Auswahl aus vorliegendem Blatt das nichtgewünschte  
zu durchstreichen und uns dann dieses gefälligst zukommen zu lassen.

Buchhandlung von **Büllmann & Gerriets,**

Langestraße 72.

# DIE HOHENZOLLERN

Vorräthig bei:

**H. Hintzen,**

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.  
Oldenburg.